

6

Außergewöhnliche Vorkommnisse – Kurzgeschichten lesen und verstehen



- 1** a Beschreibt die Situation auf dem Bild.
b Wen grüßt der Mann?
Denkt euch eine kurze Geschichte zu dem Bild aus und erzählt sie.
- 2** Welche Kurzgeschichten kennt ihr?
Gebt den Inhalt der Geschichten wieder.

In diesem Kapitel ...

- lest ihr moderne und klassische Kurzgeschichten,
- lernt ihr die typischen Merkmale von Kurzgeschichten kennen,
- untersucht ihr die Wirkung von Kurzgeschichten,
- übt ihr, Inhaltsangaben zu verfassen.

6.1 Begebenheiten zwischen Menschen – Kurzgeschichten untersuchen

Die Figuren und das Leitmotiv beschreiben

Susanne Kilian

Nie mehr (1975)

Marion sitzt an ihrem Tisch, direkt unter dem Fenster, und macht Hausaufgaben. Es ist so die Zeit. Nach dem Mittagessen, ab zwei bis ungefähr vier, halb fünf, je nachdem. Manchmal guckt Marion durchs Fenster raus in den trüben, grauen Oktobernachmittag. Und ab drei Uhr guckt sie immer öfter hoch, rüber zu dem Balkon vom Altersheim. Der liegt genau in ihrem Blickfeld. Die bunten Blumenkästen haben sie längst reingebracht. Der Balkon ist leer und glänzt dunkel vor Feuchtigkeit.

Das ist jetzt schon der zweite Tag, wo sie nicht kommt. Sie – das ist die alte Frau aus dem Heim drüben. Marion nennt sie heimlich für sich „die Vogelalte“. Jeden Nachmittag im Herbst und Winter füttert sie die Vögel. Das läuft Tag für Tag gleich ab: Irgendwann zwischen drei und vier, immer zwischen drei und vier, nie früher und nie später, geht drüben die Balkontür auf. Eine dicke alte Frau, auf zwei Stöcke gestützt – sie hat jedes Mal Schwierigkeiten, entweder mit den Stöcken oder mit der Türklinke –, watschelt auf den Balkon. An ihrem unförmigen, dicken Körper hängen, krumm und nach innen gebogen, die Beine, als würden sie sich biegen unter dem Gewicht. Watscheln ist eigentlich ein lustiges Wort, aber Marion fällt kein anderes ein, das so genau den Gang der Frau beschreiben könnte. Aber es sieht nicht lustig aus, wie sie geht. Kein bisschen. Eher sehr beschwerlich.

Zuerst läuft die Frau auf dem Balkon hin und her. Langsam. Ganz langsam. Wie das Pendel einer riesigen Uhr. Hin-tick, nach links, her-tack, nach rechts. Nach einer Weile bleibt sie



stehn. Direkt am Geländer. Sie hängt ihre beiden Stöcke daran und stützt sich darauf. Hält sich daran fest. Und lässt sich vor-, zurück-, vor-, zurückschaukeln. Dann lehnt sie nur noch vorn mit dem Bauch gegen das Geländer, lässt es los und kramt mit den Händen in ihren Manteltaschen. Marion hat sie noch nie in einem anderen Mantel gesehen. Schwarz, oben ein kleiner Pelzkragen, mit drei riesigen, glänzenden Knöpfen zugeknöpft. Und so altmodisch! Und nie hat Marion sie was anderes aus der Tasche rausholen sehn als die rote Plastiktüte. Sachte wird die aufgewickelt. Ein Stück Brot kommt zum Vorschein. Stückchen für Stückchen wird es mit zittrigen, runzligen Händen zerkrümelt und fliegt in eine aufgeregt flatternde, nickende, pickende Vogelsammlung. Tauben und Spatzen zanken sich um das Brot. Und die Alte hört mittendrin auf und schaut ihnen zu. Dann verteilt sie sehr langsam und bedächtig die letzten Krümel. Das rote Plastiksäckchen wird zurückgesteckt.



Jetzt läuft alles wieder genauso ab wie vorher, nur so, als lief nun der Film rückwärts: Die Alte steckt den Beutel ein. Schaukelt vor, zurück am Geländer. Nimmt die Stöcke wieder. Läuft hin, her, hin. Und geht vom Balkon, wobei sie wieder Schwierigkeiten mit der Tür hat. Und heute ist sie nicht da.

Marion schaut nicht jeden Tag so genau nach ihr. Bloß wenn sie Langeweile hat, guckt sie ihr die ganze Zeit zu. Dann überlegt sie, ob die Frau wohl Kinder hat? Und wie viele? Wo die wohl wohnen? Ob sie überhaupt verheiratet war? Sicher war sie früher mal nicht so dick. Und vielleicht ein sehr schönes junges Mädchen. Bestimmt war sie mal so alt wie Marion. Und ein winziges Baby war sie auch mal. Jetzt ist sie dick und alt und ganz allein da auf dem Balkon.

Marion kann sich richtig vorstellen, wie sie beim Frühstück ihr Brot in das Plastiksäckchen schiebt. Bestimmt verstohlen und heimlich. Und wahrscheinlich lächelt sie ein bisschen dabei, weil sie daran denkt, wie sich am Nachmittag die Vögel drum streiten werden. Vielleicht ist sie bloß krank. In einer Woche oder zwei, drei, bei alten Leuten dauert das ja immer länger, denkt Marion, da wird sie wieder drüben stehn.

Aber vier Wochen vergehn. Sechs. Acht. Früher hat Marion nicht jeden Tag auf die Frau

gewartet. Sie hat einfach nur gesehen, wie sie drüben stand, so wie sie einen Bus oder einen Zug sehen würde, der an einem bestimmten Ort zu einer bestimmten Zeit täglich eine Stunde steht.

Jetzt wartet Marion. Die Alte fehlt ihr. Sie hatte sich an ihren Anblick, an ihr Dasein gewöhnt. Und die Alte hatte zu ihrer Umgebung gehört, ohne dass sie es richtig gemerkt hatte.

Nach einem Vierteljahr wartete Marion nicht mehr. Die Frau war nicht krank gewesen. Sie war gestorben.

Hinter den Fensterscheiben drüben im Altersheim hatte Marion schon eine Neue gesehen. Zwischen den andern, die sie wie die Vogelalte nur vom Ansehn kannte. Die Neue fiel durch ihr schneeweißes Haar besonders auf. Marion würde die Vogelalte nie, nie mehr sehen.

Da erst fiel ihr ein, dass sie nicht einmal wusste, wie die Frau geheißen hat. Keinen Namen wusste sie. Nie hatte sie ein Wort mit ihr gesprochen. Noch nicht mal zugewinkt hatte sie ihr. Dabei war es ihr jetzt, als wäre etwas, was sie sehr lieb hatte, fortgegangen.

Sie dachte, die Frau mit den schneeweißen Haaren wird auch sterben. Sie sind alle da drüben bis zum Tod. Keine geht einfach so weg. Und immer kommen andere nach.

Es war das erste Mal, dass sie zum Altersheim rüberguckte und so was dachte.

- 1 a Lest den Titel der Kurzgeschichte und stellt Vermutungen über den Inhalt an.
- b Lest die Geschichte und prüft eure Erwartungen. Was habt ihr richtig vermutet?

2 Untersucht den Inhalt der Geschichte.

- a Worum geht es? Ordnet der Geschichte ein Thema zu und begründet eure Wahl:
In der Geschichte „Nie mehr“ geht es um das Thema ... Das wird deutlich an ...

Generationskonflikt • Einsamkeit • Freundschaft • Nachbarschaft • Wohnsituation

- b An welcher Stelle wendet sich die Geschichte?
Gebt die Textstelle mit Zeilen an und besprecht, was sich nach dem Wendepunkt verändert.

- 3 Kurzgeschichten handeln häufig von Alltagssituationen.
Trifft diese Aussage auf die vorliegende Geschichte zu? Begründet eure Antwort.

**4** Charakterisiert die Figuren in der Geschichte.

- a Sucht Textstellen, die das Aussehen, die Lebensumstände, Verhaltensweisen und Gedanken oder Gefühle Marions und der „Vogelalten“ beschreiben.

Notiert die Informationen stichwortartig in einer Tabelle und gebt dazu die Textstellen an:

Marion	„die Vogelalte“
- Schülerin, macht Hausaufgaben (Z.1–2)	- alte Frau, lebt in einem Altersheim (Z.13–14)

- b Klärt aus dem Textzusammenhang, warum Marion die alte Frau als „Vogelalte“ bezeichnet.
- c Beschreibt die Beziehung zwischen Marion und der alten Frau. Deutet dazu folgende Zeilen: „Da erst fiel ihr ein, dass sie nicht einmal wusste, wie die Frau geheißen hat. Keinen Namen wusste sie. Nie hatte sie ein Wort mit ihr gesprochen. Noch nicht mal zugewinkt hatte sie ihr.“ (► Z.106–110)
- d Wählt eine der beiden Figuren und verfasst mit Hilfe eurer Notizen eine schriftliche Charakterisierung (► S. xxx). Belegt eure Aussagen über die Figur mit Textziten.

Methode	Textstellen zitieren
	<ul style="list-style-type: none"> ■ Zitieren heißt, dass man Stellen aus einem Text wortwörtlich wiedergibt. Durch Zitate kann man seine Aussagen zu dem Text belegen und andere können sie gut nachvollziehen. ■ Man kennzeichnet Zitate durch Anführungszeichen. Dahinter gibt man die Fundstelle im Text mit Zeilen an, z. B.: „Sie – das ist die alte Frau aus dem Heim drüben.“ (Z. 13–14) ■ Textauslassungen in der Mitte oder am Ende des Zitats werden durch eckige Klammern gekennzeichnet: „Marion sitzt an ihrem Tisch [...] und macht Hausaufgaben.“ (Z. 1–2)

5 Untersucht das Leitmotiv in der Geschichte.

- a Im Text fallen die vielen Zeitangaben auf. Schreibt sie heraus: *nach dem Mittagessen (Z. 3), ...*

- b Was beabsichtigt die Autorin mit der Wahl des Leitmotivs „Zeit“?

Nehmt zu folgenden zwei Aussagen Stellung:

A Susanne Kilian verwendet in ihrer Kurzgeschichte „Nie mehr“ das Leitmotiv *der Zeit*. Hiermit will sie auf die Bedeutung der Zeitplanung im Leben hinweisen.

B Bereits der Titel der Kurzgeschichte weist auf das Ende von etwas hin. Die Leser der Geschichte werden durch das Leitmotiv *Zeit* dazu ange-regt, über die Vergänglichkeit in der Natur und im Leben der Menschen nachzudenken.

6 Vielleicht hat auch die „Vogelalte“ das Mädchen Marion beobachtet.

Was schreibt sie darüber in ihr Tagebuch oder in einem Brief an ihren Enkel? Verfasst einen kurzen Text.

Information	Das Leitmotiv
	Leitmotive können in Geschichten als Gegenstände, Farben, als Handlungen, Situationen, Stimmungen oder Sätze vorkommen. Sie tauchen an verschiedenen Stellen im Text immer wieder auf. Durch diese Wiederholung gewinnt ein Leitmotiv eine besondere Bedeutung .



Sprache, Erzähler und Zeitgestaltung untersuchen

Selim Özdoğan

Sonntag (1998)

Es war Sonntagmittag, und ich fuhr mit meinem Fahrrad nach Hause. Es war kein Sonntag, wie wir ihn kennen. Ich fühlte mich gut und war voller Liebe, ich hätte alles sein können an diesem Tag. Es war mild, verglichen mit den letzten Wochen, ein Hauch von Frühling lag in der Luft. Noch einmal dieses Gefühl, es überstanden zu haben.

Ich fuhr an einer Bushaltestelle vorbei, die völlig demoliert war. Glasscherben auf dem Bürgersteig, tausend kleine Glasscherben, und ich dachte nicht an meine Reifen. Ich dachte: Wie kann man nur so drauf kommen? Ich sah rüber auf die andere Straßenseite, und die andere Bushaltestelle war genauso ein Bild der Verwüstung. Wie kann man auf so eine verschissene Idee kommen?

In Wirklichkeit habe ich eine ziemlich genaue Ahnung, wie man auf so eine Idee kommt. Es war Samstagnacht gewesen, ein paar Jungs, immer Jungs, und niemals weniger als zwei, die sich betrinken. Eine Samstagnacht, schon wieder, und du wirst aggressiv. Dein Leben kotzt dich an, du trinkst, damit der Spaß endlich kommt, du trinkst, damit du dich amüsierst, und dieses Mal trinkst du mehr als sonst, weil die letzten Wochenenden sich so geglichen haben, dass du sie gar nicht auseinanderhalten kannst. Keine einzige Frau lächelt zurück, du bist jung, du willst Abenteuer, und du willst die Welt in ihren Grundfesten erschüttern. Es reicht nicht, wenn du einfach nur Straßenlaternen austrittst, heute Nacht soll es mal etwas Größeres sein, heute Nacht willst du fühlen, wenn schon nichts anderes, dann wenigstens Macht. Und du kommst mit deinen Freunden an dieser Bushaltestelle vorbei. So kommt man auf so eine Idee.

Und am nächsten Morgen wachst du auf, mit



einer verschwommenen Erinnerung und einem Glücksgefühl, dass endlich etwas passiert ist. Scheiße, Mann, wie wir diese Bushaltestelle auseinandergenommen haben, alles nur noch Schutt und Asche, war das geil. Wie diese riesigen Scheiben zerbrochen sind, klirr, und glitzernde, kleine Dinger ergossen sich auf die Straße, ein Bild für die Götter. Und dann dieses Geräusch, meine Fresse, wann haben wir so etwas Schönes zum letzten Mal gehört?

Scherben, Verwüstung und Verzweiflung, und die Verzweiflung anderer Leute macht mich immer trauriger als meine eigene, weil ich über die wenigstens lachen kann.

Abends saß ich dann in der Bahn und sah dieses Plakat der Verkehrsbetriebe. Bis zu 1000 DM Belohnung für Hinweise, die zur Ergreifung eines Vandalen¹ führen. Leicht verdientes Geld.

¹ der Vandalen: jemand, der mutwillig Schaden anrichtet und etwas zerstört



- 1** a Welches gesellschaftliche Problem thematisiert die Kurzgeschichte? Umschreibt es kurz.
b Wie versteht ihr den letzten Satz in der Geschichte: „Leicht verdientes Geld“ (► Z. 57)?
Wählt eine Aussage und begründet eure Wahl.
A Überwachungskameras nehmen alles auf. Somit werden Täter schnell ermittelt.
B Der Erzähler war Zeuge. Er wird die Täter anzeigen, um die Belohnung zu erhalten.
C Aufgrund gesellschaftlicher Probleme sind Zerstörungsfälle häufig. Es ist leicht, dabei tatenlos zuzuschauen und den Fall später zu melden.

- 2** Untersucht die sprachliche Gestaltung der Geschichte.
a Betrachtet die Wortwahl. Welche Ausdrücke und Formulierungen fallen auf?
Welcher Sprachebene (► S. xxx) kann man sie zuordnen?
b Beschreibt den Satzbau. Wählt dafür passende Begriffe aus dem Kasten:

kurz • einfach • vollständig • unvollständig • Hauptsätze • Satzgefüge

- c Untersucht den Gebrauch der Personalpronomen im Text:
– Welche Abfolge ist in den einzelnen Abschnitten erkennbar? Bestimmt die richtige Angabe:
A ich → du → wir → ich
B ich → du → ich → wir
– Wie wirkt diese Veränderung der Personalpronomen in den Abschnitten auf den Leser?

- 3** a Bestimmt den Erzähler in der Geschichte. Welche Erzählform (► S. xxx) liegt vor?
b Was erfährt man im Text über den Erzähler? Notiert stichwortartig Informationen zur Figur.
c Formuliert eine Aussage dazu, wie sich die Stimmung des Erzählers im Laufe der Geschichte verändert. Wie fühlt er sich zu Beginn der Geschichte, wie am Ende?

- 4** Untersucht die Zeitgestaltung in der Geschichte.
a Im Text wird über verschiedene Zeitpunkte erzählt. Sucht nach Zeitangaben und bestimmt sie.
b Was passiert zu den einzelnen Zeitpunkten? Formuliert zu jedem einen Satz.
c Überträgt den folgenden Zeitstrahl ins Heft und ordnet die Zeitpunkte chronologisch an.



- 5** Das Ende der Geschichte wirkt offen. Wie könnte es weitergehen? Schreibt eine Fortsetzung.

Information Die Zeitgestaltung in einer Erzählung

- Der **Erzähler** kann sich streng an die **zeitliche Reihenfolge** der Ereignisse halten, also **chronologisch** erzählen.
- Er kann aber auch eine **Handlung unterbrechen** und in **Rückblenden** von vergangenen Ereignissen erzählen oder in **Vorausdeutungen** Ereignisse vorwegnehmen.



Die Merkmale von Kurzgeschichten untersuchen

Wolfgang Borchert

Die Kirschen (1947)



Nebenan klirrte ein Glas. Jetzt isst er die Kirschen auf, die für mich sind, dachte er. Dabei habe ich das Fieber. Sie hat die Kirschen extra vors Fenster gestellt, damit sie ganz kalt sind. Jetzt hat er das Glas hingeschmissen. Und ich hab das Fieber. Der Kranke stand auf. Er schob sich die Wand entlang. Dann sah er durch die Tür, dass sein Vater auf der Erde saß. Er hatte die ganze Hand voll Kirschsafft. Alles voll Kirschen, dachte der Kranke, alles voll Kirschen. Dabei sollte ich sie essen. Ich hab doch das Fieber. Er hat die ganze Hand voll Kirschsafft. Die waren sicher schön kalt. Sie hat sie doch extra vors Fenster gestellt für das Fieber. Und er isst mir die ganzen Kirschen auf. Jetzt sitzt er auf der Erde und hat die ganze Hand davon voll. Und ich hab das Fieber. Und er hat den kalten Kirschsafft auf der Hand. Den schönen kalten Kirschsafft. Er war bestimmt ganz kalt. Er stand doch extra vorm Fenster. Für das Fieber. Er hielt sich am Türdrücker. Als der quietschte, sah der Vater auf. Junge, du musst doch zu Bett. Mit dem Fieber, Junge. Du musst sofort zu Bett. Alles voll Kirschen, flüsterte der Kranke. Er sah auf die Hand. Alles voll Kirschen. Du musst sofort zu Bett, Junge. Der Vater versuchte aufzustehen und verzog das Gesicht. Es tropfte von seiner Hand.

Alles Kirschen, flüsterte der Kranke. Alles meine Kirschen. Waren sie kalt?, fragte er laut. Ja? Sie waren doch sicher schön kalt, wie? Sie hat sie doch extra vors Fenster gestellt, damit sie ganz kalt sind. Damit sie ganz kalt sind. Der Vater sah ihn hilflos von unten an. Er lächelte etwas. Ich komme nicht wieder hoch, lächelte er und verzog das Gesicht. Das ist doch zu dumm, ich komme buchstäblich nicht wieder hoch. Der Kranke hielt sich an der Tür. Die bewegte sich leise hin und her von seinem Schwanken. Waren sie schön kalt?, flüsterte er, ja? Ich bin nämlich hingefallen, sagte der Vater. Aber es ist wohl nur der Schreck. Ich bin ganz lahm, lächelte er. Das kommt von dem Schreck. Es geht gleich wieder. Dann bring ich dich zu Bett. Du musst ganz schnell zu Bett. Der Kranke sah auf die Hand. Ach, das ist nicht so schlimm. Das ist nur ein kleiner Schnitt. Das hört gleich auf. Das kommt von der Tasse, winkte der Vater ab. Er sah hoch und verzog das Gesicht. Hoffentlich schimpft sie nicht. Sie mochte gerade diese Tasse so gern. Jetzt hab ich sie kaputt gemacht. Ausgerechnet diese Tasse, die sie so gern mochte. Ich wollte sie ausspülen, da bin ich ausgerutscht. Ich wollte sie nur ein bisschen kalt ausspülen und deine Kirschen da hineintun. Aus dem Glas trinkt es sich so schlecht im Bett. Das



weiß ich noch. Daraus trinkt es sich ganz schlecht im Bett.

Der Kranke sah auf die Hand. Die Kirschen, flüsterte er, meine Kirschen?

- 65 Der Vater versuchte noch einmal, hochzukommen. Die bring ich dir gleich, sagte er. Gleich, Junge. Geh schnell zu Bett mit deinem Fieber.

Ich bring sie dir gleich. Sie stehen noch vorm Fenster, damit sie schön kalt sind. Ich bring sie dir sofort.

Der Kranke schob sich an der Wand zurück zu seinem Bett. Als der Vater mit den Kirschen kam, hatte er den Kopf tief unter die Decke gesteckt.

70

- 1 a** Warum steckt der Junge am Ende der Geschichte den Kopf unter die Decke? Wie fühlt er sich? Tauscht euch über euer Textverständnis aus.
- b** Richtig oder falsch? Prüft die folgenden Aussagen zum Text.
- A** Der Vater wollte die Kirschen seines Sohnes aufessen.
B Der Sohn glaubt, seinen Vater auf frischer Tat ertappt zu haben.
C Kirschsafft hat die Hand des Vaters rot gefärbt.
D Der kranke Sohn erhofft sich von dem kalten Kirschsafft eine Linderung der Krankheit.
E Der Junge ist von seinem Vater enttäuscht und will ihn nicht mehr sehen.
F Der Junge steckt den Kopf unter die Decke, weil er sich schämt.

- 2** An welchem Ort spielt die Kurzgeschichte? Beschreibt den Schauplatz der Handlung mit eigenen Worten: *Die Geschichte spielt in zwei nebeneinanderliegenden Räumen einer Wohnung oder eines Hauses. Bei dem einen Raum handelt es sich um ...*

- 3** Untersucht die Handlung der Geschichte.

- a** Bestimmt die einzelnen Handlungsschritte und notiert sie untereinander ins Heft:
1. *Der kranke Junge hört, wie in der Küche etwas runterfällt und zersplittert.*
 2. *Er steht auf und geht ...*
- b** Markiert, an welcher Stelle der Geschichte eine Wendung erfolgt.

- 4** Untersucht, was sich im Inneren der Figuren abspielt.

- a** Was sagt der kranke Sohn bei der Begegnung mit dem Vater in der Küche? Und was denkt er dabei? Legt dazu eine Tabelle mit Textstellen an:

Aussagen des Sohns	Gedanken des Sohns
<ul style="list-style-type: none"> - „Alles voll Kirschen“ (Z. 26) - „Alles Kirschen. Alles meine Kirschen. Waren sie kalt?“ (Z. 31–32) 	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Er hat die Kirschen gegessen, die eigentlich für mich waren ...</i>

- b** Die Gedanken des Vaters werden im Text nicht direkt wiedergegeben. Überträgt die Tabelle ins Heft. Notiert darin, was der Vater sagt, und ergänzt mögliche Gedanken der Figur.

Aussagen des Vaters	Gedanken des Vaters
<ul style="list-style-type: none"> - „Junge, du musst doch zu Bett. Mit dem Fieber, Junge. Du musst sofort zu Bett.“ (Z. 24–25) - ... 	<ul style="list-style-type: none"> - <i>Jetzt habe ich ihn geweckt, dabei sollte er doch ausschlafen ...</i>



- 5 Formuliert eine Aussage zu eurem Textverständnis und begründet sie.

In der Kurzgeschichte „Die Kirschen“ geht es ...

- um den Betrug eines ungerechten Vaters an seinem kranken Sohn.
- um gegenseitiges Vertrauen und Misstrauen zwischen den Menschen.
- um die heilsame Wirkung von Kirschen bei Fiebererkrankungen.

- 6 Lest das Autorenporträt zu Wolfgang Borchert und stellt einen Bezug zwischen seiner Biografie und der Geschichte „Die Kirschen“ her.

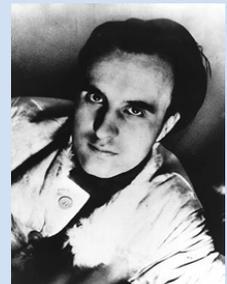


- 7 Weist nach, dass es sich bei der Erzählung „Die Kirschen“ um eine Kurzgeschichte handelt:

- a Bildet Gruppen zu je einer Frage A–F und beantwortet sie gemeinsam. Macht euch Notizen zu der jeweiligen Antwort.
- A** Welches alltägliche Geschehen wird in der Kurzgeschichte dargestellt?
- B** Wie beginnt die Geschichte: Ist eine Einleitung mit Angaben zum Ort, zur Zeit und zu den wichtigen Figuren erkennbar?
- C** Gibt es an einer Stelle der Geschichte einen Wendepunkt?
- D** Wie endet die Geschichte? Ist der Schluss eindeutig?
- E** Über welche sprachlichen Besonderheiten verfügt die Geschichte?
Tipp: Achtet auf wörtliche Rede, Auslassungen, die Länge der Satzgefüge, Wiederholungen.
- F** Ist ein Leitmotiv in der Geschichte erkennbar?
- b Bildet neue Gruppen mit allen sechs Antworten. Stellt sie mit Hilfe eurer Notizen vor und vergleicht eure Ergebnisse mit den Aussagen im Merkkasten unten.

Wolfgang Borchert (1921–1947)

Wolfgang Borchert wurde 1921 in Hamburg geboren und starb bereits 1947 im Alter von nur 26 Jahren. Seine Gesundheit war durch den Krieg und den Hunger in der Nachkriegszeit zerstört worden. Als junger Mann erlebte Borchert den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg (1939–1945). Seine Heimatstadt Dresden wurde zerbombt. In seinem literarischen Werk stellte er immer wieder die Verlorenheit und Hoffnungslosigkeit der Menschen in dieser Zeit dar.



- 8 Was geschah vor dem Einsetzen der Kurzgeschichte? Ergänzt eine mögliche Einleitung.

Information Die Kurzgeschichte

Bei Kurzgeschichten (engl. *short story*) handelt es sich um **knappe, moderne Erzählungen** mit folgenden Merkmalen:

- Sie erzählen einen aussagekräftigen Abschnitt aus dem **Alltagsleben einer Figur**.
- Die handelnden Figuren stellen meist **Alltagsmenschen** dar.
- Der **Anfang ist unvermittelt**: Die Geschichte springt mitten hinein ins Geschehen.
- Die Handlung erfährt einen **Wendepunkt**, der oftmals überraschend erfolgt.
- Der **Schluss ist offen**. Die Leser sind aufgefordert, selbst über ein Ende oder eine Lösung nachdenken.
- Kurzgeschichten werden meist in **Alltagssprache** mit kurzen, einfachen Sätzen und umgangssprachlichen Elementen verfasst.
- In vielen Kurzgeschichten ist ein **Leitmotiv** (► S. 114) erkennbar.

Teste dich!



Merkmale von Kurzgeschichten nachweisen

Kurzgeschichten ...

- G** stellen einen aussagekräftigen Abschnitt im Alltagsleben einer Figur dar.
- A** stellen das Leben einer Figur dar.
- U** erzählen die Abenteuer verschiedener Figuren in einer Fantasiewelt.
- T** verfügen über einen Wendepunkt.
- S** verfügen über eine ausführliche Einleitung, in der der Schauplatz der Handlung beschrieben wird.
- R** verfügen über mehrere Wendepunkte.
- L** weisen häufig ein Leitmotiv auf.
- L** setzen unvermittelt ein.
- A** haben einen offenen Schluss, der viele Deutungsmöglichkeiten zulässt.
- N** enden immer mit einem Happy End.

- 1** Notiere die Buchstaben der richtigen Aussagen. Rückwärts gelesen ergeben sie ein Lösungswort.

Pea Fröhlich

Der Busfahrer (1987)

Er wusste, dass sie an der nächsten Station einsteigen würde, und freute sich. Wenn Platz war, saß sie immer so, dass er sie im Rückspiegel sehen konnte. Meistens las sie, manchmal

5 schaute sie auch auf die Straße. Er konnte an ihrem Gesicht ablesen, ob es ihr gut ging. Im Winter trug sie einen braunen Pelz mit einem passenden Käppchen und im Sommer weiße oder blaue Kleider. Einmal hatte sie die Haare

10 aufgesteckt, es stand ihr nicht und jemand musste es ihr gesagt haben, denn am nächsten Tag sah sie wieder aus wie sonst. Sie war ihm sehr vertraut und er hätte sie gerne angespro-



chen, aber er wagte es nicht. Er fürchtete sich nur davor, dass sie einmal nicht mehr einsteigen würde. Vielleicht, dass sie die Arbeitsstelle

15 wechselte. Für ihn war das die schönste Zeit am Tag, die fünf Stationen, die sie immer mit ihm fuhr. Diesmal sah er sie schon von Weitem. Sie stand da und lachte einen Mann an,

20 der den Arm um sie gelegt hatte. Sie verpasste das Einsteigen, weil der Mann sie küsste.

- 2 a** Worum geht es in der Geschichte? Notiere die richtige Antwort:
- A** Es geht um einen Busfahrer, der heimlich für eine Frau schwärmt, die einen anderen liebt.
 - B** Es geht um einen Busfahrer, der seine Frau mit einem anderen Mann überrascht.
- b** Weise anhand von drei Merkmalen nach, dass es sich bei dem Text um eine Kurzgeschichte handelt. Belege deine Aussagen mit Textstellen.
- c** Vergleiche deine Lösungen mit einer Lernpartnerin oder einem Lernpartner.

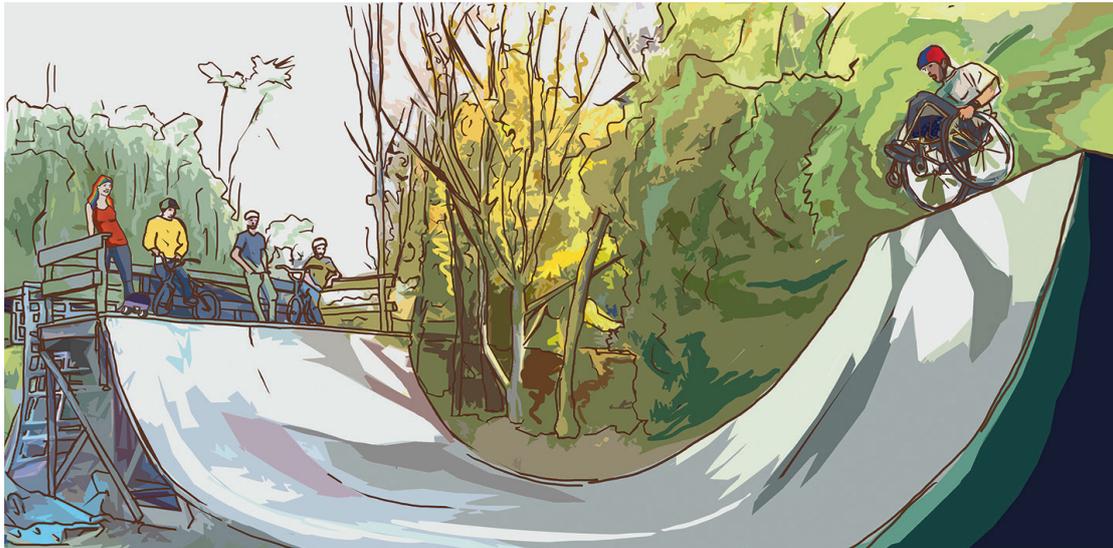




6.2 Egal was passiert ... – Eine Inhaltsangabe schreiben

Marlene Röder

Chuck Norris und all seine Freunde (2011)



„Kennst du den schon? Kleine Jungs tragen Schlafanzüge mit Superman drauf, Superman trägt einen Schlafanzug mit Chuck Norris drauf!“

5 „Ja, kenn ich. Jetzt halt die Klappe und trag mich einfach da hoch. Oder willst du warten, bis Chuck vorbeikommt und mit anpackt?“

10 Chuck Norris ist ein Actionheld. Ich habe noch nie einen Film mit ihm gesehen, aber wie alle kenne ich die Witze. In denen geht es immer darum, dass Chuck Norris etwas tut, was eigentlich unmöglich ist. Leider ist er jetzt nicht hier, deswegen muss mein Kumpel Piet den Actionhelden spielen.

15 Piet riecht nach Schweiß, als ich ihm den linken Arm um den Hals schlinge und er seinen unter meine Kniekehlen schiebt und mich hochhebt und trägt wie eine verdammte Braut. „Ich bin nicht sicher, ob das so 'ne geniale Idee ist, Ben“, keucht er, während wir die Metalltreppe hochwanken.

„Klar ist das genial“, behaupte ich, obwohl ich mir gerade auch nicht mehr so sicher bin. Durch das Gitterwerk der Treppe kann man auf den Boden gucken. Er ist ziemlich tief un- 25

ten. Endlich sind wir oben. Piet setzt mich vorsichtig ab. Meine Beine, diese dummen, nutzlosen Anhängsel, baumeln über den Rand der Halfpipe. Über unserer zerkratzten, steilen, wunderbaren Halfpipe. Wie immer fühle ich mich sofort besser. 30

„Jetzt noch den Rolli“, sage ich. „Los, beeil dich, die anderen müssten gleich hier sein.“ Rainbow, denke ich, Rainbow, Rainbow. 35

Piet stöhnt, er hat einen ziemlich roten Kopf, aber er tut, was ich ihm sage, weil er weiß, dass mir das hier wirklich wichtig ist, und weil er ein guter Kumpel ist, der beste, vielleicht sollte ich ihm das mal sagen, aber dann lass ich es doch. 40 Er geht die Treppe wieder runter und ich sitze hier und kann die ganze Prärie überblicken.



Wir nennen es die Prärie, weil hier nichts ist. Keine Häuser, nur verrostete Bahnschienen und Glasscherben und über allem das hohe Gras. Mittendrin unsere Halfpipe. Horror für jeden Rollifahrer. Außer für mich.

Es stimmt nicht, was ich über den Namen gesagt habe. Wir nennen es die Prärie, weil es cool klingt.

Jetzt kann ich die anderen sehen, sie sind schon beim Skelett des kaputten Kinderwagens. Johnny geht voran, natürlich, dann Patexx und Fred mit seinem Punkerhund. Zuletzt kommt Rainbow, wie ein Leuchtfeuer am Schluss. Sie geht mit ausgebreiteten Armen, als wollte sie mit den Händen über das Gras streichen, als wollte sie das Zittern spüren, das der Wind durch die Halme laufen lässt.

Ich würde das auch gerne machen, bei ihren Haaren. Wie sich das wohl anfühlt, all die Farben. Eigentlich heißt sie anders. Aber ich nenne sie Rainbow, weil ihre Haare so bunt sind.

Vielleicht hat jemand einen Witz erzählt, denn jetzt kann ich sie lachen hören, ihr Lachen sprudelt über die ganze Prärie. Niemand kann so lachen wie Rainbow. Ohne sie sind Piets Chuck-Norris-Witze nur halb so lustig.

Es stimmt nicht, was ich über Rainbows Namen gesagt habe. Ich nenne sie Rainbow, weil sie mir Glück bringt.

Johnny hat mich oben auf der Halfpipe gesehen, er salutiert vor mir wie vor einem General und ruft: „Zu Diensten! Warum hast du uns herbestellt, Ben?“

Johnny ist eine echt coole Sau, und wäre Chuck Norris hier, würde er das bestimmt auch finden und er und Johnny wären Freunde.

Johnny und ich sind auch so was wie Freunde, wir reden oft übers Skaten und ich weiß, dass er mich respektiert, weil ich mehr Ahnung davon habe als Piet und die anderen Jungs.

Zumindest theoretisch.

Johnny hat mich auch schon auf Wettkämpfe mitgenommen. *Du bist doch unser Maskottchen, Ben.* Er ist echt in Ordnung, und wenn Johnny loslegt, Mann, er macht unglaubliche Sachen

mit seinem Board. „Chuck Norris isst keinen Honig. Chuck Norris kaut Bienen!“, sagt Piet dann immer. Wenn wir skaten gehen, sagen wir manchmal, wir gehen Bienen kauen. Und wenn es auf dieser Welt einigermaßen gerecht zugehen würde, würde mir Johnny beibringen, wie man sie richtig kaut.

„Wirste schon sehen, Johnny!“, rufe ich zurück. „Wirste gleich sehen!“

Die Halfpipe ist echt hoch. Aber was soll mir schon passieren? Im Rollstuhl sitze ich ja schon.

Es stimmt nicht, was ich über das Skaten gesagt habe. Wir nennen es fliegen.

Fluchend zerrt Piet meinen Rolli auf die Plattform, klappt ihn auf und murmelt dabei, dass ich ihm was schuldig bin. Er hebt mich rein und ich lege den Gurt an. Unten witzeln Patexx und Fred, dass ich jetzt auch auf die Pipe will. Aber Rainbow lacht nicht. Nicht ein winziges bisschen.

„Was soll'n das werden, Ben?“, fragt Johnny.

„Willst du das wirklich durchziehen, nur wegen letzter Woche ...?“, fragt Piet.

Letzte Woche waren wir bei Johnny und haben DVDs übers Skaten geguckt und ein paar Folgen Jackass. Rainbow hielt sich die Hände vor die Augen, während die Jackass-Truppe mit einem Bobbycar Rolltreppen runtersauste und alle möglichen anderen krassen Kamikaze-Aktionen machte. Ich musste über Rainbow lachen und sie selbst lachte auch und wiederholte immer wieder: „Sind die mutig oder einfach total durchgeknallt, oh Gott, ich kann nicht hingucken!“ Aber dann guckte sie doch.

Johnny war neue Cola holen gegangen und da habe ich sie gefragt, obwohl ich doch weiß, dass Rainbow auf Johnny steht, jeder weiß das, aber ich musste trotzdem fragen, ob sie mal Bock hat, was mit mir zu machen. Nur wir beide.

Rainbow zögerte ganz kurz, dann sagte sie: „Klar, warum nicht?“ Und einen Moment hab ich gedacht, dass ich ein Glückspilz bin, aber



dann habe ich kapiert, dass ich nur ein Krüppel bin. Jeden anderen hätte sie abblitzen lassen, weil sie sich wegen Johnny nicht mit anderen Jungs trifft. Aber ich zähle wohl nicht als Junge, ich bin nur der im Rollstuhl. Mit mir auszugehen ist ungefähr so erotisch, wie seinen Opa durch den Park zu schieben. Na, danke.

Das war letzte Woche und da wusste ich, dass ich was ändern muss.

„Willste das wirklich machen?“, wiederholt Piet. Ich frage nur, ob er die Kamera hat.

„Klar“, antwortet Piet und klappt die Videokamera auf: „Mach mal winke, winke für deine Fans.“

Ich mache das Victory-Zeichen in die Kamera und sage: „Egal was passiert, du stellst das auf YouTube.“

„Was soll'n das heißen, Ben, ‚egal was passiert‘?“

Ich antworte nicht, setze den Helm auf, den ich mir gestern gekauft habe, rot und blau. Meine Finger zittern nur ein bisschen.

„Du hast gesagt, du kriegst das hin. Du rockst die Pipe. Es kann nichts passieren. Echt, Mann, dein Vater bringt mich um!“ Piet umklammert die Griffe meines Rollis.

„Wenn's nach meinem Vater ginge, würde ich zu Hause in meinem Zimmer sitzen und Modellflugzeuge bauen.“

Wir schauen uns an und schließlich nickt Piet, als würde ihn das Mühe kosten, und gibt die Griffe meines Rollis frei.

Das, was ich über meinen Vater gesagt habe, stimmt nicht. Vielleicht könnte er es sogar verstehen.

Ich rolle vor zur Kante.

Die anderen unten an der Halfpipe haben jetzt kapiert, dass ich es ernst meine. Johnny ruft zu mir hoch: „Hey, Ben, wir brauchen dich noch! Du bist doch unser Maskottchen!“ Aber ich hab keinen Bock, den Rest meines Lebens bloß das Scheißmaskottchen von anderen Leuten zu sein. Jetzt balanciere ich nur noch auf den Hinterrreifen, es ist ein geiles Gefühl, den Rolli so unter Kontrolle zu haben.

„Mach keinen Scheiß, hörst du?!“, brüllt Johnny und vielleicht ist das Angst in seiner Stimme. Rainbow ist ganz still und sieht aus, als würde sie sich am liebsten die Augen zuhalten.

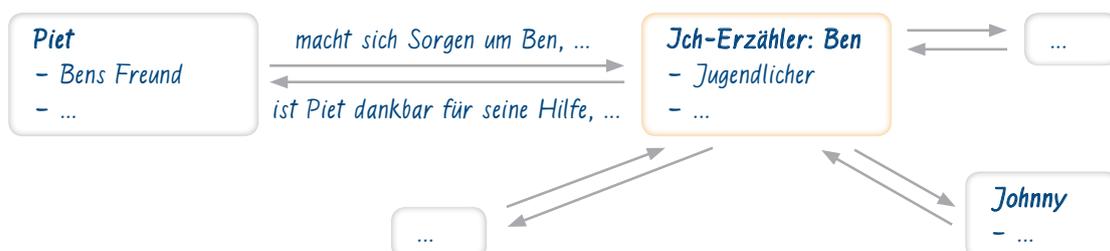
„Chuck Norris hat bis unendlich gezählt. Zweimal!“, flüstere ich, stoße mich ab über die Kante – und fliege.

1 „... und fliege.“ – Wie könnte die Handlung weitergehen? Stellt Vermutungen darüber an.

2 Besprecht den Inhalt der Kurzgeschichte:
Worin besteht Bens geniale Idee? Was will er wem beweisen?

3 Untersucht die Beziehung zwischen der Hauptfigur und den anderen Figuren:

- Legt euer Heft quer und überträgt das folgende Schema.
- Notiert darin die Namen der handelnden Figuren.
- Lest den Text noch einmal genau und ergänzt im Schema Informationen zu den einzelnen Figuren und zur Beziehung zwischen ihnen und der Hauptfigur Ben.





Über fünf Haltestellen zur Inhaltsangabe

In einer Inhaltsangabe formuliert ihr euer Textverständnis und teilt anderen das Wichtigste aus der Geschichte mit. Schreibt eine Inhaltsangabe zur Geschichte „Chuck Norris und all seine Freunde“ (► S. 121–123). Bearbeitet dafür die folgenden Arbeitsschritte und geht nach der „Bus-Stopp-Methode“ vor:

Methode	Die Bus-Stopp-Methode
	<ul style="list-style-type: none">■ Löst die jeweiligen Aufgaben zunächst in Einzelarbeit.■ Wenn ihr eine Aufgabe gelöst habt, steht auf und wartet an einer im Raum gekennzeichneten „Haltestelle“ zur Aufgabe (Bus-Stopp) auf einen weiteren Schüler, der die Aufgabe gelöst hat.■ Vergleicht euer Arbeitsergebnis. Korrigiert und ergänzt eure Aufzeichnungen, falls nötig.■ Löst dann die nächste Aufgabe wieder allein und begeben euch anschließend zum nächsten Stopp, um euer Ergebnis mit einem anderen Schüler zu vergleichen.■ Wenn ihr mit allen Aufgaben fertig seid, bereitet mit einer Lernpartnerin oder einem Lernpartner eure Ergebnisse für eine Präsentation vor.■ Stellt eure Arbeitsergebnisse in der Klasse vor. Klärt offene Fragen und korrigiert Fehler.



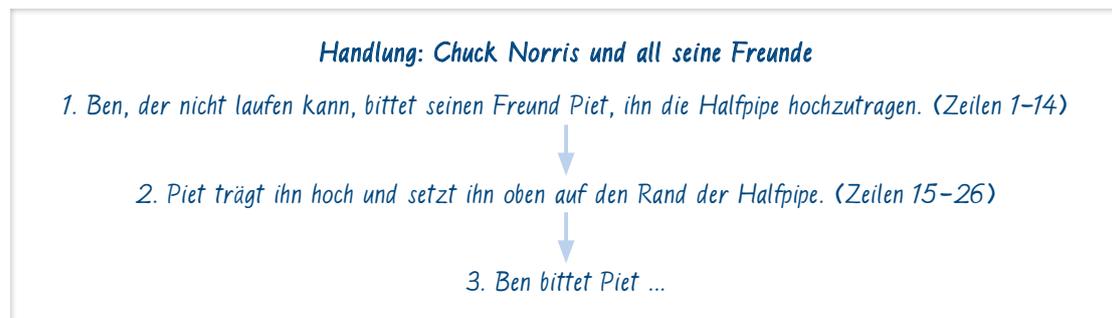
Stopp 1: Überfliegendes Lesen – Allgemeine Informationen in der Einleitung angeben

- 1 Formuliert eine Einleitung für die Inhaltsangabe. Informiert darin über die Textsorte, die Autorin, den Titel (mit Erscheinungsjahr) sowie über das Thema des Textes. Verwendet dazu einen der folgenden Satzanfänge:
 - In der Kurzgeschichte „...“ von ... aus dem Jahr ... geht es um einen Jungen, der ...
 - In der Kurzgeschichte „...“ von ... aus dem Jahr ... wird beschrieben, ...



Stopp 2: Genaues Lesen – Handlungsschritte notieren

- 2 Lest den Text genau. Formuliert die einzelnen Handlungsschritte in kurzen Sätzen und stellt sie in einem Flussdiagramm dar.





Stopp 3: Zeit nehmen! – Den Hauptteil schreiben

3 Fasst mit Hilfe eurer Vorarbeiten von Aufgabe 2 den Inhalt des Textes zusammen.

a Lest den folgenden Anfang einer Inhaltsangabe und die Tipps dazu:

Ben hat sich mit seinen Freunden an einer Halfpipe verabredet, die sich außerhalb der Stadt auf einem unwegsamem Gelände befindet. Da er nicht laufen kann, fordert er seinen Freund Piet dazu auf, ihn die Halfpipe hochzutragen. Nachdem Piet ihn am Rand der Halfpipe abgesetzt hat, bittet er Piet auch noch darum, seinen Rollstuhl hochzubringen. Während Piet sich mit dem Rollstuhl abmüht, hält Ben Ausschau nach den anderen Freunden ...

Formuliert mit eigenen Worten und achtet auf eine sachliche Sprache.
Verwendet keine wörtliche Rede.
Schreibt im Präsens, bei Vorzeitigkeit im Perfekt.
Macht die Zusammenhänge der Handlung durch passende Satzverknüpfungen deutlich.

b Schreibt den Textanfang ab und setzt ihn fort. Beachtet die Schreibtipps.
Folgende Verknüpfungswörter könnt ihr verwenden:

denn • aber • deshalb • zuerst • dann • daraufhin • anschließend • einige Zeit später • schließlich • am Ende • als • jedoch • solange • während • nachdem • bevor • sodass • obwohl • da • weil • statt • anstatt



Stopp 4: Vertiefen – Aussagen in indirekter Rede wiedergeben

4 a Prüft, ob ihr wichtige Aussagen in wörtlicher Rede in eurer Inhaltsangabe richtig wiedergegeben habt: Lest noch einmal die Information im Kasten unten und unterstreicht in eurer Inhaltsangabe Aussagen in indirekter Rede.

b Formuliert die folgende direkte Rede aus dem Text in die indirekte Rede um.

A „Klar ist das genial“, behaupte ich. (► Z. 22)

B Johnny fragt: „Warum hast du uns herbestellt, Ben?“ (► Z. 74–75)

C Ich mache das Victory-Zeichen in die Kamera und sage: „Egal was passiert, du stellst das auf YouTube.“ (► Z. 148–149)

Methode	Wörtliche Rede in die indirekte Rede umwandeln
	<ul style="list-style-type: none"> In der indirekten Rede stehen die Verben im Konjunktiv I (► S. xxx), z. B.: „Trag jetzt den Rolli hoch“, sage ich. → Ben sagt, er <u>solle</u> jetzt den Rolli <u>hochtragen</u>. Formuliert man die Aussage in einem dass-Satz, kann der Indikativ (► S. xxx) bleiben, z. B.: Ben sagt, <u>dass</u> er <u>jetzt</u> den Rolli <u>hochtragen soll</u>. Bei der Umwandlung in die indirekte Rede verändert man auch die Pronomen, z. B.: Johnny ruft: „<u>Du</u> bist <u>unser</u> Maskottchen.“ → Johnny ruft, <u>er</u> sei <u>ihr</u> Maskottchen.



Stopp 5: Mein Textverständnis – Den Schluss formulieren

- 5** Im Schlussteil einer Inhaltsangabe kann man sich dazu äußern, wie man den Text verstanden hat.
- a** Lest die folgenden zwei Schlussteile aus Inhaltsangaben zur Geschichte „Chuck Norris und all seine Freunde“. Welcher Schluss gefällt euch besser? Begründet eure Wahl.

Die Kurzgeschichte soll zeigen, dass Menschen mit Behinderungen manchmal darunter leiden, dass man ihnen nicht alles zutraut. Bens Vater sähe Ben beispielsweise lieber zu Hause Modellflugzeuge bauen, als waghalsige Stunts einzuüben (vgl. Z.159–161). Röders Kurzgeschichte finde ich gut, weil Ben mutig ist und den anderen zeigt, dass auch eine Behinderung kein Hindernis darstellen muss.

Meiner Ansicht nach soll die Kurzgeschichte Verständnis für körperbehinderte Menschen wecken. Ben möchte Rainbow beeindrucken, glaubt aber, keine Chance zu haben. Dies wird deutlich, wenn er meint, er würde nicht als Junge zählen, er sei nur der im Rollstuhl (vgl. Z.137).

- b** Was soll die Kurzgeschichte eurer Meinung nach zeigen oder zum Ausdruck bringen? Formuliert für den Schluss eine Aussage zu eurem Textverständnis.



- 6**
- a** Setzt euch mit einer Lernpartnerin oder einem Lernpartner zusammen und stellt euch gegenseitig eure Inhaltsangaben vor.
- b** Lest gemeinsam den Methodenkasten unten und prüft, ob ihr in euren Texten alle Hinweise umgesetzt habt. Macht euch gegenseitig Überarbeitungsvorschläge.
- c** Überarbeitet eure Inhaltsangabe und stellt sie der Klasse vor.

- 7** In den Zeilen 19–26 sind sich Ben und Piet nicht sicher, ob Bens Idee tatsächlich genial ist. Zeichnet zwei Gedankenblasen und notiert darin, welche Gedanken den beiden Figuren jeweils durch den Kopf gehen könnten.

Methode	Eine Inhaltsangabe schreiben
	<p>In einer Inhaltsangabe fasst man den Inhalt eines Textes knapp und sachlich zusammen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Gebt in der Einleitung die Textsorte (z. B. Kurzgeschichte, Novelle, Ballade), den Titel, das Erscheinungsjahr des Textes, den Namen der Autorin / des Autors und das Thema an. ■ Stellt im Hauptteil die wichtigsten Ereignisse der Handlung (Handlungsschritte) in der zeitlich richtigen Reihenfolge dar. Verzichtet auf die Darstellung von Einzelheiten. ■ Formuliert zum Schluss eine Einschätzung zur Textaussage oder Autorenabsicht: <ul style="list-style-type: none"> – Wie versteht ihr den Text? – Was soll eurer Meinung nach durch den Text zum Ausdruck gebracht werden? ■ Nutzt in der Inhaltsangabe eigene Worte und achtet auf eine sachliche Sprache. <ul style="list-style-type: none"> – Verwendet keine wörtliche Rede, sondern gebt besonders wichtige Äußerungen der Figuren in der indirekten Rede wieder oder umschreibt sie. – Schreibt im Präsens, bei Vorzeitigkeit im Perfekt. – Macht die Zusammenhänge der Handlung durch passende Satzverknüpfungen deutlich.

Fordern und fördern – Inhalte zusammenfassen

Pattie Wigand

Ein Montagmorgen im Bus (1994/95)

Es waren drei kleine Wörter, die ein Wunder bewirkten.

5 Als ich in den Bus stieg, schien die Sonne. Bei einem Blick aus dem Fenster des 151ers zeigte sich freilich der Chicagoer Winter von seiner schmutzigsten Seite – kahle Bäume, Schneematsch, die Autos voller Streusalzspritzer.

Der Bus fuhr mehrere Kilometer am Lincolnpark entlang, aber niemand schaute hinaus.

10 Wir, die Fahrgäste, saßen in dicken Mänteln dicht nebeneinander und dösten zum eintönigen Rattern des Motors in der stickigen, überheizten Luft. Kein Mensch sprach. Das gehörte zu den ungeschriebenen Regeln des Chicagoer

15 Berufsverkehrs. Zwar begegneten uns jeden Tag dieselben Gesichter, aber wir versteckten uns lieber hinter unseren Zeitungen. Konnte etwas symbolträchtiger sein? Menschen, die nebeneinander saßen, hielten mit dünnen Bögen Papier Distanz.

Als sich der Bus den Wolkenkratzerpalästen des Michiganboulevards näherte, ertönte plötzlich eine laute Stimme: „Achtung! Achtung!“ Zeitungen raschelten. Hälse reckten sich.

25 „Hier spricht der Fahrer.“ Stille. Alles starrte dem Fahrer auf den Hinterkopf. In seiner Stimme lag Autorität.



„Legen Sie alle die Zeitung weg.“ Langsam, zentimeterweise sanken die Blätter. Der Fahrer wartete. Wir falteten die Zeitungen zusammen 30 und legten sie auf den Schoß. „Nun drehen Sie alle den Kopf zur Seite und sehen Sie Ihrem Sitznachbarn ins Gesicht. Na, los, auf geht’s!“ Erstaunlicherweise gehorchten wir. Noch lächelte niemand. In gedankenlosem Gehorsam 35 folgten wir wie eine Herde.

Neben mir saß eine ältere Frau mit einem roten, fest um den Kopf geschlungenen Schal. Ich sah sie fast täglich. Wir blickten uns in die Augen und warteten unbewegt auf die nächste 40 Anordnung.

„Jetzt sprechen Sie mir nach ...“

Es war ein Befehl, erteilt im Ton eines militärischen Ausbilders: „Guten Morgen, Nachbar!“ Die Stimmen klangen schwach und ängstlich. 45 Bei vielen von uns waren es die ersten Worte, die uns an dem Tag über die Lippen kamen. Doch wir sagten sie wie Schulkinder im Chor zu dem fremden Menschen neben uns.

Wir lächelten uns an. Wir konnten nicht anders. Da war zum einen das Gefühl der Erleichterung, dass wir nicht entführt oder ausgeraubt 50 wurden, zum anderen aber auch das leise Empfinden, dass sich hier eine lange unterdrückte allgemeine Höflichkeit Bahn brach. Wir hatten es gesagt: Das Eis war gebrochen.

Guten Morgen, Nachbar. Eigentlich war es gar nicht so schwer. Einige wiederholten es sogar. Andere gaben sich die Hand. Viele lachten. Der Busfahrer sagte nichts mehr. Es war auch 60 gar nicht nötig. Keine einzige Zeitung wurde wieder hochgenommen. Alle unterhielten sich angeregt. Erst hatten wir zwar den Kopf über den verrückten Kerl von Fahrer geschüttelt, aber nun waren wir alle froh über seinen Einfall. Immer wieder gab es Gelächter, warme 65

sprudelnde Laute, wie ich sie nie zuvor in einem Linienbus gehört hatte.

70 Als wir meine Haltestelle erreichten, sagte ich meiner Nachbarin auf Wiedersehen und sprang vom Trittbrett, um einer Pfütze auszuweichen. An derselben Haltestelle hatten vier weitere Busse angehalten, denen Fahrgäste entstiegen. Die Weiterfahrenden saßen regungslos und stumm da wie Ölgötzen. Anders

die Leute in meinem Bus. Als er losfuhr, brachten ihre lebhaften Mienen mich zum Lachen. Der Tag hatte besser angefangen als alle Tage sonst.

80 Ich blickte dem Fahrer nach. Er sah konzentriert in den Rückspiegel, um eine Lücke im Verkehr zu erspähen. Es schien ihm gar nicht bewusst zu sein, welch ein Montagmorgenerwunder er da eben vollbracht hatte.

1 Um welches Thema geht es in der Kurzgeschichte „Ein Montagmorgen im Bus“?

Wählt die zutreffende Aussage.

- A In der Kurzgeschichte geht es um das öffentliche Verkehrssystem in Chicago.
- B Die Kurzgeschichte erzählt vom Berufsalltag eines Busfahrers in Michigan.
- C Die Kurzgeschichte thematisiert das menschliche Miteinander in Großstädten.
- D Die Kurzgeschichte erzählt von den Schwierigkeiten, im Winter einen Bus zu fahren.

2 Bereitet eine Inhaltsangabe zu der Geschichte vor:

- a Formuliert einen Einleitungssatz. Informiert darin über die Textsorte, den Titel, den Autor, das Erscheinungsjahr sowie über das Thema des Textes. ▷ Hilfe zu Aufgabe 2 a auf Seite 129
- b Gliedert den Text in Abschnitte und notiert die einzelnen Handlungsschritte in kurzen Sätzen untereinander, z. B.:
 - 1. *Der Jch-Erzähler steigt an einem Wintertag in Chicago in einen Stadtbus.*
 - 2. *Die Fahrgäste im Bus ...* ▷ Hilfe zu Aufgabe 2 b auf Seite 129

3 Welche Aussagen einzelner Figuren sind so wichtig, dass man sie in der Inhaltsangabe indirekt wiedergeben sollte?

- a Bestimmt drei wichtige Aussagen in wörtlicher Rede und schreibt sie ins Heft ab. ▷ Hilfe zu Aufgabe 3 a auf Seite 129
- b Formuliert die Aussagen in wörtlicher Rede in die indirekte Rede um. Verwendet für die Redebelegsätze passende Verben aus dem Kasten.

sagen • befehlen • ansagen • bitten • fragen • auffordern • meinen • rufen

▷ Hilfe zu Aufgabe 3 b auf Seite 129

4 „Menschen, die nebeneinander saßen, hielten mit dünnen Bögen Papier Distanz.“ (▷ Z. 18–20) Was drückt die Textstelle aus? Formuliert für den Schluss eine Aussage zu eurem Textverständnis.

▷ Hilfe zu Aufgabe 4 auf Seite 129

5 Formuliert mit Hilfe eurer Vorarbeiten in den Aufgaben 2 bis 4 eine vollständige Inhaltsangabe.

6 Mit welchen sprachlichen Bildern wird das Verhalten der Fahrgäste beschrieben?

- a Sucht nach Vergleichen oder Metaphern im Text und schreibt sie ins Heft ab, z. B.:
„In gedankenlosem Gehorsam folgten wir wie eine Herde.“ (Z. 35–36)
- b Wählt eins der sprachlichen Bilder aus und erklärt seine Bedeutung und Wirkung.

●○○ Aufgabe 2a mit Hilfen

Formuliert einen Einleitungssatz. Ergänzt den folgenden Satzanfang:

Die Kurzgeschichte „?“ von ? aus dem Jahr ? handelt von ?.

●○○ Aufgabe 2b mit Hilfen

Gliedert den Text in Abschnitte und ordnet ihnen die folgenden Handlungsschritte zu:

- Die Fahrgäste lachen und unterhalten sich.
- Die Fahrgäste im Bus schweigen, lesen Zeitung und dösen vor sich hin.
- Der Busfahrer macht eine Ansage.
- Der Ich-Erzähler sieht andere Busse, in denen die Fahrgäste schweigen.
- Der Ich-Erzähler blickt dem Bus nach und freut sich über das Montagmorgenwunder.
- Der Ich-Erzähler steigt an einem Wintermorgen in Chicago in einen Stadtbus.
- Die Fahrgäste legen die Zeitung weg und schauen sich an.
- Der Ich-Erzähler verabschiedet sich von seiner Sitznachbarin und steigt aus dem Bus aus.
- Nach einer weiteren Aufforderung begrüßen sich die Fahrgäste und lächeln sich an.

●○○ Aufgabe 3a mit Hilfen

Welche Aussagen einzelner Figuren sind so wichtig, dass man sie in der Inhaltsangabe indirekt wiedergeben sollte? Prüft folgende Aussagen und notiert drei wichtige ins Heft:

„Hier spricht der Fahrer.“ (► Z. 25) • „Legen Sie alle die Zeitung weg.“ (► Z. 28) • „Achtung! Achtung!“ (► Z. 23) • „Jetzt sprechen Sie mir nach ... Guten Morgen, Nachbar!“ (► Z. 41/44) • „Nun drehen Sie alle den Kopf zur Seite und sehen Sie Ihrem Sitznachbarn ins Gesicht.“

●○○ Aufgabe 3b mit Hilfen

Formuliert die Aussagen in wörtlicher Rede in die indirekte Rede um.

Wählt die jeweils richtige Umwandlung aus und schreibt sie mit passendem Redebegleitsatz ins Heft.

Der Busfahrer sagte: ... „Legen Sie alle die Zeitung weg.“ (► Z. 28)	Der Busfahrer sagt/befiehlt, ... <ul style="list-style-type: none"> – alle sollten die Zeitung weglegen. – wir alle legen die Zeitung weg.
„Nun drehen Sie alle den Kopf zur Seite und sehen Sie Ihrem Sitznachbarn ins Gesicht.“ (► Z. 31–33)	<ul style="list-style-type: none"> – Sie alle drehen nun den Kopf zur Seite und sehen Ihrem Sitznachbarn ins Gesicht. – alle sollten den Kopf zur Seite drehen und ihrem Sitznachbarn ins Gesicht sehen.
„Jetzt sprechen Sie mir nach ... Guten Morgen, Nachbar!“ (► Z. 41/44)	<ul style="list-style-type: none"> – dass Sie mir nachsprechen sollen. – alle sollten ihm den Gruß nachsprechen.

●○○ Aufgabe 4 mit Hilfen

Notiert die Aussage, die eurem Textverständnis entspricht:

- A** Im Bus verstecken sich alle hinter der Zeitung, um nicht mit dem Sitznachbarn reden zu müssen.
- B** Das dünne Zeitungspapier ist wie eine Mauer. Die Autorin verdeutlicht, wie anonym und wenig zugewandt die Menschen miteinander umgehen.

6.3 Fit in ...! – Eine erweiterte Inhaltsangabe schreiben

Stellt euch vor, ihr bekommt in der nächsten Klassenarbeit die folgende Aufgabe gestellt:

Aufgabe

1. Schreibe eine Inhaltsangabe zu Ilse Aichingers Kurzgeschichte „Das Fenstertheater“.
2. Überprüfe, inwieweit die Merkmale einer Kurzgeschichte auf den Text zutreffen.

Ilse Aichinger

Das Fenstertheater (1949)

Die Frau lehnte am Fenster und sah hinüber. Der Wind trieb in leichten Stößen vom Fluss herauf und brachte nichts Neues. Die Frau hatte den starren Blick neugieriger Leute, die unersättlich sind. Es hatte ihr noch niemand den Gefallen getan, vor ihrem Haus niedergefahren zu werden. Außerdem wohnte sie im vorletzten Stock, die Straße lag zu tief unten. Der Lärm rauschte nur mehr sehr leicht herauf. Alles lag zu tief unten. Als sie sich eben vom Fenster abwenden wollte, bemerkte sie, dass der Alte gegenüber Licht angedreht hatte. Da es noch ganz hell war, blieb dieses Licht für sich und machte den merkwürdigen Eindruck, den aufflammende Straßenlaternen unter der Sonne machen. Als hätte einer an seinen Fenstern die Kerzen angesteckt, noch ehe die Prozession die Kirche verlassen hat. Die Frau blieb am Fenster.

Der Alte öffnete und nickte herüber. Meint er mich?, dachte die Frau. Die Wohnung über ihr stand leer und unterhalb lag eine Werkstatt, die um diese Zeit schon geschlossen war. Sie bewegte leicht den Kopf. Der Alte nickte wieder. Er griff sich an die Stirne, entdeckte, dass er keinen Hut aufhatte, und verschwand im Inneren des Zimmers.

Gleich darauf kam er in Hut und Mantel wieder. Er zog den Hut und lächelte. Dann nahm er ein weißes Tuch aus der Tasche



und begann zu winken. Erst leicht und dann immer eifriger. Er hing über die Brüstung, dass man Angst bekam, er würde vornüberfallen. Die Frau trat einen Schritt zurück, aber das schien ihn zu bestärken. Er ließ das Tuch fallen, löste seinen Schal vom Hals – einen großen bunten Schal – und ließ ihn aus dem Fenster wehen. Dazu lächelte er. Und als sie noch einen weiteren Schritt zurücktrat, warf er den Hut mit einer heftigen Bewegung ab und wand den Schal wie einen Turban um seinen Kopf. Dann kreuzte er die Arme über der Brust und verneigte sich. Sooft er auf sah, kniff er das linke Auge zu, als herrsche zwischen ihnen ein geheimes Einverständnis. Das bereitete ihr so lange Vergnügen, bis sie plötzlich nur mehr seine Beine in dünnen, geflickten Samthosen in die Luft ragen sah. Er stand auf dem Kopf. Als sein Gesicht gerötet, erhitzt und freundlich wieder auftauchte, hatte sie schon die Polizei verständigt.

Und während er, in ein Leintuch gehüllt, abwechselnd an beiden Fenstern erschien, unterschied sie schon drei Gassen weiter über dem Geklingel der Straßenbahnen und dem gedämpften Lärm der Stadt das Hupen des Überfallautos. Denn ihre Erklärung hatte nicht sehr klar und ihre Stimme erregt geklungen. Der alte Mann lachte jetzt, sodass sich sein Gesicht in tiefe Falten



65 legte, streifte dann mit einer vagen Gebärde
darüber, wurde ernst, schien das Lachen
eine Sekunde lang in der hohlen Hand zu
halten und warf es dann hinüber. Erst als
70 der Wagen schon um die Ecke bog, gelang
es der Frau, sich von seinem Anblick loszu-
reißen.

75 Sie kam atemlos unten an. Eine Menschen-
menge hatte sich um den Polizeiwagen ge-
sammelt. Die Polizisten waren abgesprun-
gen, und die Menge kam hinter ihnen und
der Frau her. Sobald man die Leute zu ver-
scheuchen suchte, erklärten sie einstimmig,
80 in diesem Hause zu wohnen. Einige
davon kamen bis zum letzten Stock mit.
Von den Stufen beobachteten sie, wie die
Männer, nachdem ihr Klopfen vergeblich
blieb und die Glocke allem Anschein nach
nicht funktionierte, die Tür aufbrachen. Sie
arbeiteten schnell und mit einer Sicherheit,
85 von der jeder Einbrecher lernen konnte.
Auch in dem Vorraum, dessen Fenster auf
den Hof sahen, zögerten sie nicht eine Se-
kunde. Zwei von ihnen zogen die Stiefel aus
und schlichen um die Ecke. Es war inzwi-
90 schen finster geworden. Sie stießen an ei-
nen Kleiderständer, gewahrten den Licht-
schein am Ende des schmalen Ganges und

gingen ihm nach. Die Frau schlich hinter
ihnen her.

Als die Tür aufflog, stand der alte Mann, mit
dem Rücken zu ihnen gewandt, noch immer
am Fenster. Er hielt ein großes weißes
Kissen auf dem Kopf, das er immer wieder
abnahm, als bedeutete er jemandem, dass
er schlafen wolle. Den Teppich, den er vom
Boden genommen hatte, trug er um die
Schultern. Da er schwerhörig war, wandte
er sich auch nicht um, als die Männer auch
schon knapp hinter ihm standen und die
Frau über ihn hinweg in ihr eigenes finsteres
Fenster sah.

Die Werkstatt unterhalb war, wie sie ange-
nommen hatte, geschlossen. Aber in die
Wohnung oberhalb musste eine neue Partei
eingezogen sein. An eines der erleuchteten
Zimmer war ein Gitterbett geschoben, in
dem aufrecht ein kleiner Knabe stand. Auch
er trug sein Kissen auf dem Kopf und die
Bettedecke um die Schultern. Er sprang und
winkte herüber und krächte vor Jubel. Er
lachte, strich mit der Hand über das Ge-
sicht, wurde ernst und schien das Lachen
eine Sekunde lang in der hohlen Hand zu
halten. Dann warf er es mit aller Kraft den
Wachleuten ins Gesicht.

Die Aufgabe richtig verstehen und planen

1 Besprecht zu zweit, wie ihr bei der Lösung der Aufgaben vorgehen würdet. Notiert die Schritte.

2 Lest die Geschichte genau und notiert stichwortartig die Antworten zu folgenden W-Fragen:

- Wann spielt die Geschichte? Welche Zeitspanne wird dargestellt?
- Wo spielt die Geschichte?
- Wer sind die handelnden Figuren?
- Worum geht es? Was ist das Thema der Geschichte?

3 Was passiert in der Geschichte? Formuliert die einzelnen Handlungsschritte in kurzen Sätzen und ordnet sie in einem Flussdiagramm untereinander an:

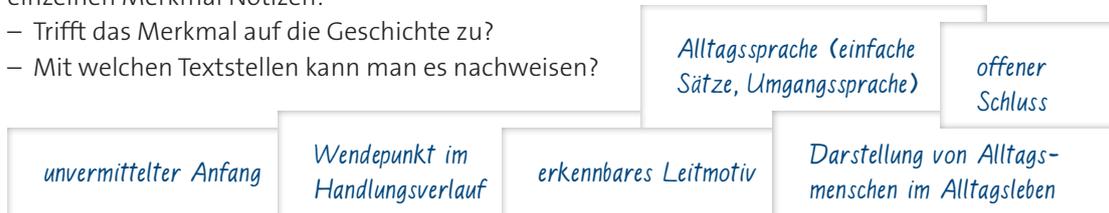
1. Eine Frau steht an ihrem Fenster und beobachtet, wie ein alter Mann im Haus gegenüber das Licht anmacht.

2. Der Mann öffnet das Fenster und nickt herüber.

3. Der Mann geht ins Zimmer zurück und holt ...

4 Übertragt die folgenden sechs Merkmale von Kurzgeschichten auf Zettel und macht euch zu jedem einzelnen Merkmal Notizen:

- Trifft das Merkmal auf die Geschichte zu?
- Mit welchen Textstellen kann man es nachweisen?



Schreiben und überarbeiten

5 Verfasst mit Hilfe eurer Vorarbeiten in den Aufgaben 2 und 3 die Inhaltsangabe:

- a Formuliert einen Einleitungssatz. Gebt Textsorte, Titel, Autorin, Erscheinungsjahr, Thema an.
- b Gebt die Handlungsschritte der Geschichte knapp und sachlich im Präsens wieder.
- c Formuliert zum Schluss, wie ihr das Verhalten der Frau einschätzt und was die Autorin mit der Geschichte vermutlich zum Ausdruck bringen möchte. Verwendet folgende Formulierungen:

Die Frau verhält sich neugierig/ängstlich/aufgeregt/intolerant/unüberlegt. •
 Die Figur wirkt auf mich ... • Ihr Verhalten erscheint mir ... •
 Die Geschichte macht deutlich, ... • Meiner Ansicht nach zeigt die Geschichte, ... •
 Die Autorin fordert die Leser auf, darüber nachzudenken, ...

6 Formuliert einen zusammenhängenden Text dazu, inwieweit die Merkmale einer Kurzgeschichte auf den Text „Das Fenstertheater“ zutreffen: *Bei der Geschichte „Das Fenstertheater“ handelt es sich um eine/keine typische Kurzgeschichte, denn in ihr werden ... dargestellt / sie verfügt über ... / ... sind erkennbar.*

7 Überarbeitet die Inhaltsangabe und Deutung der Kurzgeschichte mit Hilfe der Checkliste.

Checkliste

Inhalte zusammenfassen und deuten

- Habt ihr in der **Einleitung** die Textsorte, den Titel, das Erscheinungsjahr, den Namen der Autorin / des Autors und das Thema angegeben?
- Werden im **Hauptteil** die wichtigen Handlungsschritte in richtiger Reihenfolge aufgeführt?
- Habt ihr zum **Schluss** eine Einschätzung zur Textaussage oder Autorenabsicht formuliert?
- Habt ihr **mit eigenen Worten knapp und sachlich** formuliert?
- Habt ihr die Inhaltsangabe im **Präsens** verfasst?
- Habt ihr wörtliche Rede durch **indirekte Rede** wiedergegeben?
- Habt ihr alle Aussagen zur Geschichte **mit geeigneten Textstellen belegt**?

Schreibwörter

► S. xxx

die Kurzgeschichte	das Thema	das Verständnis	zusammenfassen	unvermittelt
der Wendepunkt	das Leitmotiv	die Aussageabsicht	thematizieren	aussagekräftig